

In Halberstadt über den Tellerrand schauen

Junge Wissenschaftler loben Arbeitsort Moses-Mendelssohn-Akademie

Internationale Gäste sind nichts Besonderes in der Moses-Mendelssohn-Akademie. Vor allem nicht im Sommer, wenn Studenten und Doktoranden sich zur Summer School treffen.

Von Renate Petrahn
Halberstadt • Eigentlich hätte ein babylonisches Sprachengewirr in der Moses-Mendelssohn-Akademie in der Woche vom 20. bis 27. August herrschen müssen. So unterschiedlich waren die Herkunftsländer der Teilnehmer an der diesjährigen Summer School. Diese wird in Kooperation zwischen der Moses-Mendelssohn-Akademie Halberstadt und dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg veranstaltet. In diesem Jahr kamen die Teilnehmer aus Israel, Serbien, Kroatien, Schweden, Polen und Deutschland.

Eine Woche lang kommunizierten sie nicht (nur) über Englisch, was zu erwarten gewesen wäre, sondern vor allem



Die Teilnehmer der diesjährigen Summer School in der Moses-Mendelssohn-Akademie Halberstadt mit dem Seminarleiter Michael Halévy (links, stehend).
Foto: Renate Petrahn

über Spanisch und über das sogenannte Judenspanisch. Von ihrer wissenschaftlichen Ausrichtung her beschäftigen sich die Teilnehmer mit Sprach-, Literatur-, Kultur- und Geschichtswissenschaft. So unterschiedlich auch der Blickwinkel sein mag, der Fo-

kus ihrer Arbeit liegt auf dem Sephardischen, der Exilsprache der Juden von der iberischen Halbinsel.

Sephardisch ist eine Mischung aus dem Spanischen des 15. Jahrhunderts sowie Hebräisch und den Sprachen der Länder, in die die spanischen

Juden nach ihrer Vertreibung 1492 emigrierten, so auf den Balkan, ins Osmanische Reich, in den Maghreb und den Vorderen Orient oder auch nach Südamerika, sagt Michael Halévy vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Der Sprachwissenschaft-

ler, Autor und Übersetzer leitet das Seminar, zu dem ebenfalls Gastdozenten eingeladen sind.

Nach dem Ende der Summer School gehen die Ergebnisse der einwöchigen, intensiven Arbeit nicht verloren. Sie werden in der auf sephardisch erscheinenden Zeitschrift „El amanecer“ veröffentlicht.

Im Mittelpunkt der diesjährigen Summer School standen zum einen Transkriptionsarbeiten aus dem Hebräischen ins Sephardische und Präsentationen von Arbeiten der Doktoranden, die sich unter den Teilnehmern befanden. Eine weitere Facette des Programms war die Auseinandersetzung mit kulturellen Zeugnissen der Sepharden. In diesem Zusammenhang erfüllten Drita Tutonovic aus Belgrad und Yakov Elad aus Israel eine besondere Mission, da beide das Sephardische als Muttersprache sprechen. Menschen wie die Serbin und der Israeli gehören zu den relativ wenigen Menschen, die heute noch „Judenspanisch“ sprechen.

Und gerade, weil die Spra-

che so selten im Vergleich zu den großen Weltsprachen geworden ist, „hat die interdisziplinäre Vernetzung der Menschen, die sich mit dem Sephardischen beschäftigen, eine große Bedeutung“, sagt Carolina Spiegel, eine der Teilnehmerinnen an der Summer School. „Nicht zuletzt“, so unterstreicht die Doktorandin von der Universität Bremen, „schauen wir im geschichts-trächtigen Halberstadt über den Tellerrand und erleben hier die aschkenasische Ausprägung des Judentums“. Sie weiß sich einig mit der Meinung der anderen Teilnehmer, wenn sie ergänzt: „Die Moses-Mendelssohn-Akademie ist ein guter Ort für uns, wo wir in Ruhe arbeiten können und gleichzeitig Anregungen aus der reichen Tradition des jüdischen Halberstadts bekommen“.

Die gab es reichlich, sei es bei einem Rundgang durch das historische jüdische Viertel, sei es bei der feierlichen Übergabe des Tores zum Ort der Erinnerung an die zerstörte Barocksynagoge in der Bakenstraße 56.